

Linnes von oben

Rede zur Eröffnung der gleichnamigen Foto-Ausstellung
der Arbeitsgruppe Orts- und Vereinsarchiv Kleinlinden e.V.
in der Kleinlindener Filiale der Sparkasse Gießen,
Frankfurter Straße 253, am 30. März 2012

von Dr. Gerd Steinmüller

Im Namen der Arbeitsgruppe Orts- und Vereinsarchiv Kleinlinden e.V. darf auch ich Sie ganz herzlich zu „Linnes von oben“, unserer zweiten Ausstellung an diesem Ort begrüßen. Bedanken möchte ich mich zunächst bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sparkasse Gießen, die uns dieses ungewöhnliche Projekt in ihren Räumen ermöglicht haben. Ungewöhnlich deshalb, weil wir anders als bei „Landwirtschaft in Linnes“, unserer letzten Ausstellung hier im August 2010, auf eine reine Stellwand-Präsentation verzichtet haben. Stattdessen konnten wir die fünfteilige Glaswand einbeziehen, die den Vorraum mit dem Bankautomat vom eigentlichen Schalterraum trennt. Während der Öffnungszeiten der Filiale, in denen die Glaswand zusammengefaltet bleibt, ist also nur der vom Eingang aus rechte, historische Teil der Ausstellung sichtbar, außerhalb der Öffnungszeiten, mittags, am Wochenende und sogar nachts dagegen die Ausstellung insgesamt. Um sich Zugang zu verschaffen, benötigt man lediglich eine EC-Karte als Türöffner. Gestohlen wird sicherlich nichts, da das Ganze von Videokameras überwacht wird. Wie dieses Experiment angenommen wird, bleibt abzuwarten. Bei positivem Ausgang wäre zumindest bewiesen, dass man auch auf engstem Raum was zeigen kann.

In thematischer Hinsicht sollte die Ausstellung „Linnes von oben“ ursprünglich wesentlich breiter ausfallen. Geplant war zunächst, historisches Kartenmaterial mit einzubeziehen, das Kleinlinden ebenfalls von oben zu erkennen gibt und seine Entwicklung darüber hinaus aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet: hinsichtlich der Ausdehnung des Ortes und der Umstrukturierung der Kleinlindener Gemarkung, hinsichtlich seiner großräumigen infrastrukturellen Einbindung wie auch seiner Verwicklung in die politische Großwetterlage, insbesondere in die Ereignisse des Siebenjährigen Krieges, die sich kartographisch präzise dokumentiert finden. Angesichts der Fülle des Materials und auch, weil alte Karten sich nur selten auf den ersten Blick erschließen, sondern aufmerksam und mitunter sogar mit

Hilfestellung gelesen werden wollen, haben wir uns dann kurzerhand dazu entschieden, die Ausstellung zu teilen. Fotografisches Material, das sich für gewöhnlich schneller rezipieren lässt und sicherlich auch für breitere Zielgruppen von Interesse ist, präsentieren wir vom 2. bis 16. April hier in der Sparkassen-Filiale. Kartographisches Material, das eine andere Art der Zuwendung erfordert, zeigen wir ergänzend am kommenden Sonntag von 14 bis 18 Uhr im Bürgerhaus Kleinlinden. Im Rahmen des „Tags der offenen Tür“, den wir wie in den Jahren zuvor gemeinsam mit der Hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung, Bezirksgruppe Oberhessen, ausrichten, wird neben dem gewohnten Ordnerrondell mit unseren Archivalien die Sonderausstellung „Linnes in alten Karten“ aufgebaut sein. Konzipiert wurde diese Ausstellung von unserem Vereinsmitglied Uwe Katzenmeier, der für Erläuterungen vor Ort am Sonntag dann sehr gern zur Verfügung stehen wird.

Für beide Ausstellungen bilden die 1930er Jahre eine Art Trennlinie. Bis dahin datieren die allermeisten Karten unserer Sonderausstellung im Bürgerhaus und von da an entstanden die Fotografien, die hier in der Sparkassen-Filiale zu sehen sind. Die älteste Fotografie unserer Ausstellung, die Linnes von oben zeigt, wurde im Juni 1936 aufgenommen. Wir präsentieren diese Aufnahme im ersten Rahmen auf den Stellwänden in Gegenüberstellung mit einer Fotografie, die am 30. April 1999 aus geringerer Höhe aufgenommen wurde. Die zwischenzeitliche Entwicklung Kleinlindens im Hinblick auf Bebauung, Verkehrsführung, Landbewirtschaftung usw. ist in dieser Gegenüberstellung sehr gut zu erkennen. Interessant sind beide Fotografien aber auch deshalb, weil sie im Gegensatz zu allen anderen hier gezeigten Luftbildern genau senkrecht von oben und somit für kartographische Zwecke aufgenommen wurden. Dafür spricht neben der Beschriftung und Unterteilung der älteren Aufnahme in Planquadrate auch das quadratische Format beider Fotos. Verantwortlich dafür sind spezielle Messbildkameras mit Filmformaten bis 23x23 cm, die in eigens dafür eingerichteten Flugzeugen mit Bodenluke zum Einsatz kommen.

Dass Fotografie und Kartographie einmal eine solch innige Verbindung eingehen würden, war zunächst keinesfalls absehbar. Als im Januar 1839 das von Louis Jacques Mandé Daguerre entwickelte fotografische Verfahren erstmals der Weltöffentlichkeit vorgestellt wurde, verwies man darauf, dass die Daguerreotypie bzw. Fotografie besonders prädestiniert sei, unbelebte Objekte, vor allem Architektur, zu dokumentieren. Dass sie darüber hinaus dazu fähig sein könnte, Personen oder sogar Dinge in Bewegung abzubilden, schloss man aufgrund der endlos langen Belichtungszeiten zunächst noch aus. Noch undenkbarer erschien es 1839,

irgendwann einmal von bewegten Objekten, beispielsweise von Fahrzeugen aus fotografieren zu können. Innerhalb von nur knapp zwei Jahrzehnten war bereits beides Realität geworden. Schon in den 1840er und 50er Jahren schossen zahlreiche Fotostudios aus dem Boden, die den gesteigerten Bedarf nach Porträts befriedigten und im Gegenzug Miniaturmaler, Silhouettenschneider und andere, bis dahin mit der bildlichen Überlieferung von Personen befasste Berufe mit einem Mal überflüssig machten. Und 1858 machte der französische Fotograf Gaspard Félix Tournachon, genannt Nadar, die ersten Aufnahmen von Paris aus dem Fesselballon. Ein Jahr später, 1859, dokumentierte dieser Pionier der Luftbildfotografie bereits die Schlacht von Solferino aus dem fahrenden Freiballon. Es handelte sich dabei um die Entscheidungsschlacht im Sardinischen Krieg zwischen dem Kaisertum Österreich und dem mit Frankreich verbündeten Königreich Sardinien, die am 24. Juni 1859 von Sardinien gewonnen wurde.

Man weiß nicht, was man von Nadars Tat am meisten bewundern soll, den Wagemut des ballonfahrenden Kriegsberichterstatters oder die technische Leistung des Fotografen, dem damals nur die sogenannte Kollodium-Nassplatte zur Verfügung stand. Bei diesem Verfahren, das 1850/51 von Frederic Scott Archer und Gustave Le Gray erfunden worden war, musste die mit Kollodiumwolle und Iod- und Bromsalzen in Alkohol und Ether sensibilisierte Glasplatte mit noch feucht anhängender Silberlösung möglichst zeitnah in der Kamera belichtet und anschließend sofort entwickelt werden. Im Atelier auf sicherem Boden war das für gewöhnlich kein Problem. Im schwankenden Ballonkorb, der mit Dunkelkammer und Fotolabor ausgestattet sein musste, jedoch schon!

Der Luftschiffahrt blieb Nadar auch im Folgenden eng verbunden. Er selbst konstruierte ein Schraubenluftschiff, das Jules Verne zu seinem Roman „Fünf Wochen im Ballon“ inspirierte. 1863 stieg er wiederholt mit dem Riesenballon „Le Géant“ („Der Gigant“) auf. Dessen Korb besaß zeitgenössischen Illustrationen zufolge die Größe eines halben Containers, so dass genügend Raum für die fotografischen Erfordernisse vorhanden war. Jedoch war der Riesenballon anscheinend nicht ganz einfach zu manövrieren. Bei seiner zweiten Fahrt von Paris aus ging „Le Géant“ bei Neustadt am Rübenberge in der Nähe von Hannover zu Boden. Nadar und seine Frau wurden schwer verletzt und mussten ins Krankenhaus von Hannover zur Behandlung. Die während dieser Fahrt entstandenen Aufnahmen veröffentlichte Nadar später mit methodischen Erläuterungen.

Machte der Pionier der Luftbildfotografie seine Aufnahmen noch zumeist freihändig und in Schrägansicht, so blieb es allem Anschein nach einem Deutschen, genauer: dem preußischen Leutnant und späteren Major Hugo Ernst Georg vom Hagen vorbehalten, exakt senkrecht von oben zu fotografieren und damit die spätere Ehe von Fotografie und Kartographie anzubahnen. Nach derzeitigem Kenntnisstand stammen von ihm die ältesten, noch vor 1886 entstandenen deutschen Luftbildaufnahmen. Finanziert wurde Hugo Ernst Georg vom Hagen vom Berliner Kriegsministerium, das unter dem Eindruck der französischen Aufklärungsballons, die 1870/71 vom preußisch belagerten Paris aus aufgestiegen waren, nun selbst Ballonfahrer ausbilden und einsetzen wollte. 1884 erfolgte die Gründung des königlich-preußischen Ballon-Detachements, das zunächst mit 33 Mann und 50.000 Reichsmark auskommen musste. Während der Rest der Truppe die Ballons entwickelte, war Leutnant vom Hagen mit der Auswahl der geeigneten Kameras, Filmmaterial-Tests und der Konstruktion einer Kamera-Halterung beschäftigt. Seine Kamera war auf einem Tisch montiert, der per Winkeleisen am Ballonkorb befestigt war. Mit einer Welle konnte das Gerät um bis zu 90 Grad gekippt und auch zur Seite geneigt werden. Erleichternd kam hinzu, dass neben lichtstärkeren Kameraobjektiven inzwischen auch Kollodium- und Gelatine-Trockenplatten zur Verfügung standen, die erst nach der Landung entwickelt werden mussten.

Die weiteren, allesamt nicht aus dem preußisch-kartographischen, sondern eher aus dem französisch-kontemplativen Blickwinkel aufgenommenen Luftbilder unserer Ausstellung zeigen wir in etwa chronologisch. Im zweiten Rahmen auf der Stellwand rechts sind Gesamtansichten Kleinlindens zu sehen, die in den 1950er und 1990er Jahren entstanden, gefolgt von jüngeren Detailansichten im dritten Rahmen aus den Jahren 2009 und 2011. Fotografiert wurde hier aus geringerer Höhe, zum einen von der Drehleiter aus, die vor dem Feuerwehrhaus in der Katzenbach platziert war, und zum anderen von einem Hubwagen vor der Kirche aus. Das an der Glaswand platzierte „Panorama“ aus acht formatgleichen Fotografien entstand um 2005/2006. Es beginnt unten links mit einer Gesamtansicht Kleinlindens, zeigt darüber Linnes-Suburbia, sprich: Bernhardtshausen, und rechts anschließend dann den Bereich Linnes-Downtown, sprich: die untere Frankfurter Straße und das untere Märchenviertel, die Wetzlarer Straße bis zum Sportfeld. Linnes-Uptown folgt auf den beiden rechten Teilen der Glaswand. Zu sehen ist der obere Teil der Frankfurter Straße mit dem oberen Märchenviertel, Friedhofsweg und Markwald auf der einen Seite und dem Bereich Waldweide, Heide, Heerweg, Lützellindener und Allendorfer Straße auf der anderen Seite. In der Mitte unterteilt wird das Panorama von Linnes-Downtown und Linnes-Uptown

durch einen „Zoom“ auf Linnes-Midtown. Wiederum aus geringerer Höhe, von der Feuerwehrdrehleiter aus sind hier der Bereich Katzenbach bis zum Saal der ehemaligen Gaststätte „Zur Deutschen Eiche“ zu erkennen, die Lützelindener Straße und der Bereich Albert-Boßler-/Burggartenstraße. Wie im Rahmen gegenüber entstanden auch diese Aufnahmen im Jahr 2009.

Mit diesem Schwenk über Kleinlinden mit „Zoom“ auf Linnes-Midtown, meine Damen und Herren, möchte ich dann auch schließen. Ich darf Sie nochmals auf unsere Sonderausstellung „Linnes in alten Karten“ am kommenden Sonntag im Bürgerhaus aufmerksam machen und wünsche Ihnen nun spannende Entdeckungsreisen durch Linnes aus der Vogelperspektive, sei es durch das historische oder das aktuelle Kleinlinden.